



Evangelische  
Stadtmission  
Freiburg e.V.

2|14 | E 9313



hin und weg

von

leben. glauben. handeln.

Wegen

*Sommerausgabe*

[www.stadtmission-freiburg.de](http://www.stadtmission-freiburg.de)

## Ab in den Urlaub, oder einfach: Hin und weg!


Endlich Sommer, endlich Urlaub! Einfach den Alltag, die Arbeit, den Trott und Stress hinter sich lassen. Für diese besondere Zeit möchten wir Ihnen ein besonderes vonWegen-Heft mit auf die Reise geben. Es ist kleiner und lässt sich deshalb besser in die Tasche stecken. Es soll Ihnen mit Gedanken, Geschichten, Reiseerfahrungen und geistlichen Impulsen ein inspirierender Reisebegleiter sein.

### Zeit für eigene Wünsche

Im Urlaub wollen wir anders leben, nach den eigenen Bedürfnissen und Wünschen. Allerdings ist das gar nicht so leicht umzusetzen. Das Umschalten gelingt nicht immer, die ersehnte Entschleunigung macht uns oft Mühe. Manchmal sind die Erwartungen an den Urlaub zu groß. Es stellt sich eine gewisse Ernüchterung, vielleicht sogar Enttäuschung ein.

### Den Weg verlassen und schauen

Der Autor Gerhard Engelsberger rät: „Es müssen nicht Kathedralen sein, nicht die weiten Ufer der Ozeane oder die stillen Hochtäler Nepals. Manchmal genügt es, für eine kurze Zeit den Weg zu verlassen und zu schauen.“ Vielleicht setzen wir uns im Urlaub gedanklich mal neben Gott in den Liegestuhl und schauen ganz bewusst in die Welt. Nehmen die Berge, das Meer oder auch den eigenen Garten und uns selbst wahr, genießen den Augenblick, staunen über das, was da ist. Oder wir schließen die Augen, beten und träumen. Wir öffnen damit ein Fenster zum Himmel und machen unsere Seele weit und empfänglich. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen wunderschöne, erholsame Tage. Sammeln Sie Kraft und neue Lebenslust und genießen Sie es, einfach mal „hin und weg“ zu sein.

  
Ewald Dengler

Herr, es gibt Leute, die behaupten, der Sommer käme nicht von Dir  
und begründen mit allerlei und vielerlei Jamtam und  
Wissenschaft und Hokuspokus  
dass keine Jahreszeit von Dir geschaffen  
und dass jeder ein Kindskopf der das glaubt  
und dass noch keiner Dich bewiesen hätte  
und dass Du nur ein Hirngespinnst

ich aber hör nicht drauf  
und hülle mich in Deine Wärme  
und saug mich voll mit Sonne  
und lass die klugen Rechner um die Wette laufen

ich trinke den Sommer wie den Wein  
die Tage kommen groß daher  
und abends kann man  
unter Deinem Himmel sitzen  
und sich freuen  
dass wir sind  
und unter Deinen Augen leben.

Hanns Dieter Hüsch (1925-2005)

*Hanns Dieter Hüsch: Juni -Psalm (Herr, es gibt Leute, die behaupten)*

*aus: Hanns Dieter Hüsch/Uwe Seidel*

*Ich stehe unter Gottes Schutz, Seite 62, 2014/13*

*(c) tvd-Verlag Düsseldorf, 1996*

# Urlaub für die Seele

**E**ndlich Urlaub! Endlich Zeit! Zum Tapetenwechsel. Zur Erkundung ferner Länder und fremder Kulturen. Für die Familie und für die Freunde. Für Sport, zum Ausschlafen, zum Bücher lesen, für Spaziergänge, für Sommer, Sonne, Strand oder Berg. Wie viele Bedürfnisse und Erwartungen werden in diese Zeit, die dann schneller vergeht, als einem lieb ist, hineingepackt? Was im Alltag zu kurz kommt, das soll wenigstens im Urlaub zum Zug kommen. Und das ist ja auch gut so. Aber denken wir an alles, was gepflegt werden will? Zum Beispiel an unser Innenleben?

Ich denke, der Urlaub bietet gute Chancen für eine Verabredung mit sich selbst, für ein Rendezvous mit der eigenen Seele. Wer mal langsam macht, sich Zeit nimmt – vielleicht eine halbe Stunde die untergehende Sonne über dem Meer beobachtet oder in aller Ruhe allein einen Spaziergang macht und bewusst hinsieht, hinhört und -riecht, was sich um ihn herum tut, der spürt auch wieder et-

was von sich. Im Urlaub gibt's dafür Gelegenheit.

Sicher, die vergangenen Monate melden sich auch zu Wort. Erfreuliches, Ärgerliches und Bedrückendes – vielleicht die Dinge, von denen man Urlaub machen wollte – tauchen auf. Und das ist gut so: Wer aufräumen will, muss die Dinge in die Hand nehmen und ihnen einen guten Platz geben. Von anderem muss er sich ganz bewusst trennen. Im Urlaub haben wir Zeit für seelische Aufräumarbeiten. Also: Den Alltag nicht ausblenden, sondern ihn aus der Distanz und Ruhe des Urlaubs anschauen.

## Fragen nach dem Sinn

Das Nachdenken und Nachspüren kann auch eine tiefere Dimension bekommen: Dankbarkeit für meinen Lebensweg, begeisternde Träume für die Zukunft, Trauer anlässlich unerfüllter Wünsche und verflüsselter Chancen, Sehnsucht nach Veränderung, die Ahnung der eigenen Vergänglichkeit, Fragen nach dem Sinn

der bisherigen und der zukünftigen Lebenszeit. Diese Fragen, die Gefühle und unser Wille kommen aus jenem Persönlichkeitskern in uns, den die Bibel als „Seele“ bezeichnet. Jesus warnt davor, sie zu vernachlässigen: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ (Matthäus 16,26). Überhaupt kommt die Seele häufig vor in der Bibel: Man soll Gott lieben mit seiner ganzen Seele, die Seele soll Gott loben. Andererseits ist es Gott, der die Seele bewahrt, der sie anspricht, der sie wieder froh macht. Ich verstehe das so, dass mein Innerstes mit Gott im Kontakt bleiben soll, dass ich mich bewusst auf Gott ausrichte, ihm all meine Gedanken und Gefühle und Entscheidungen im Gebet hinhalte. Und es geht darum, mir eine innere Offenheit für Gottes Reden in meine Situation hinein zu bewahren. Das nennt man auch Spiritualität, Frömmigkeit, auf Gott orientiertes Leben. Immer wieder höre ich von engagierten Christen, dass das zu kurz käme in ihrem Wochenablauf. Da bleibt so wenig Zeit zum Beten, zum Bibelle-

sen und zur Besinnung vor Gott. Ich selbst empfinde das auch oft so. Wäre der Urlaub nicht auch eine gute Chance, um dieses gefühlte Defizit auszugleichen? Gott ist ja auch in Spanien oder im Allgäu erreichbar.

### **Zeit für die Begegnung mit Gott**

Wie wäre es, im Urlaubstagesablauf einen festen Platz für eine Zeit mit Gott zu reservieren? Oder gar einen halben oder ganzen Tag im Schweigen und im Hören auf die eigenen inneren Stimmen und die Stimme Gottes zu verbringen? Wie wäre es, sich eine Viertelstunde in eine Kirchenbank zu setzen und im stillen Gebet mit Gott zu reden? Oder Zeit mit Bibeltexten zu verbringen und ein gutes geistliches Buch zu lesen? Was der Sonntag für die Woche ist, ist der Urlaub für das Jahr: eine besondere Zeit jenseits der alltäglichen Pflichten. Eine Zeit, in der es um uns selbst geht. Ich lade Sie ein: Lernen Sie nicht nur fremde Länder kennen. Erkunden Sie auch sich selbst. Und lassen Sie sich Zeit zur Begegnung mit Gott.

*Norbert Aufrecht, Stadtmissionar*



# Singende Akrobaten

Begegnungen mit Buckelwalen

Schließen Sie doch einmal die Augen und stellen Sie sich das tiefste Blau vor, das Ihnen die Phantasie zulässt. Sonnenstrahlen durchdringen in einer unbeschreibbaren Form und Dichte das Wasser. Sie hören plötzlich ein sonores Brummen. Es scheint aus dem Nichts zu kommen und wechselt sich mit einem wohlklingenden hohen Tenor ab. Ein Schatten ist in der Tiefe auszumachen, Sie empfinden aber keine Furcht vor der dunklen Gestalt, sondern liegen weiterhin ruhig auf der Wasseroberfläche. Der Schatten wird größer und dahinter taucht ein zweiter auf: Die Buckelwale legen sich auf die Seite und wie in Zeitlupe bewegen sie sich mit ihrem tonnenschweren Körper dicht an Ihnen vorbei. Sie spüren, dass die kleinen Walaugen Sie von Kopf bis Fuß inspizieren und ein Gefühl von völliger Behaglichkeit macht sich breit, hier inmitten der für viele Menschen völlig verborgenen Welt der Ozeane. Meine schönsten Begegnungen mit Buckelwalen hatte ich im Pazifik – im Königreich Tonga: Tonga ist ein wahres Südseeparadies. 169 Inseln

reihen sich hier aneinander und die ersten Seefahrer nannten sie die Freundschaftsinseln, weil man überall auf den Inseln freundlichen Menschen begegnet. Auf 100.000 Menschen kommen in Tonga etwa 1.000 Buckelwale, die Nomaden der Meere – deshalb sind wir hier. Auf ihrer Wanderung von der Antarktis bis in die Südsee haben sie über 8.000 Kilometer zurückgelegt, wenn sie jedes Jahr im August hier ankommen. Buckelwale sind die Akrobaten unter den Großwalen. Sie katapultieren sich meist mehrfach hintereinander mit nahezu ihrer ganzen Körperlänge und -fülle aus dem Wasser, drehen sich in der Luft oft auf den Rücken, um dann donnernd wieder auf die Wasserfläche aufzuschlagen. Warum sie springen? Wirtschaftswissenschaftler behaupten, der internationale Dachverband der Wale habe mit der Tourismusbranche einen Vertrag abgeschlossen, um das Whale-Watching noch attraktiver zu machen. Diese Erklärung scheint unglaublich. Zu den plausibleren Thesen gehören: Wale haben einfach

Spaß am Springen, Wale befreien sich durch den Aufschlag auf die Wasseroberfläche von Schmarotzern und Wale kommunizieren auf diese, zugegeben etwas grobmotorische, Art miteinander. Beispielsweise signalisiert das Klatschen beim Aufprall potentiellen Partnern wie Konkurrenten einen starken Bewerber – Buckelwale paaren sich mit mehreren Kandidaten.

### Wie klein der Mensch erscheint!

Mit zwei wendigen Schlauchbooten begleiten wir die Riesen, die teilweise nur wenige Meter vom Boot entfernt ihre Sprünge vorführen und in einer riesigen Wassergischt wieder verschwinden. Es ist ein einzigartiges Erlebnis, unter Wasser einem Wal zu begegnen, zum ersten Mal merke ich, wie klein der Mensch doch im Vergleich zu diesen riesigen Tieren erscheint. Die Buckelwale kommen nach Tonga, um hier ihre Jungen zur Welt zu bringen und so habe ich einmal tatsächlich das Glück, eine Walmutter mit ihrem Neugeborenen zu beobachten. Bereits bei Geburt misst

das Kalb vier Meter, ist aber noch schwach und wird von der Mutter fürsorglich mit Hilfe ihrer Schnauze an die Wasseroberfläche gehalten, damit der Nachwuchs atmen kann. Ich liege wie erstarrt auf dem Wasser, möchte die beiden keinesfalls stören, aber vor allem das Jungtier scheint an dem schnorchelnden etwas mit der großen Kamera an der Wasseroberfläche interessiert und schwimmt zum Greifen nah an mich heran. Das Pfeifen und Brummen der beiden Wale geht mir durch Mark und Bein, selten habe ich die Wildnis unter Wasser so intensiv erlebt wie in diesem Moment. Die Walmutter scheint gemerkt zu haben, dass der Schnorchler ihrem Nachwuchs nichts anhaben wird und taucht ganz langsam ab in das tiefe Blau des Ozeans. Das Wal-Baby dreht sich um und folgt dann aufgeregt seiner dahinschwimmenden Mutter. Zwei Jahre lang werden die beiden unzertrennlich ihre Reise durch den Ozean gemeinsam meistern, bis der Nachwuchs seinen eigenen Weg geht. Buckelwale sind Rekordhalter:



Sie haben mit bis zu fünf Metern Länge die größten Brustflossen im Tierreich und gleichzeitig sind sie die lautesten Tiere. Ihr Gesang kann bis zu 190 dB erreichen und hat somit einen ähnlichen Schalldruck wie ein startendes Düsenflugzeug. Dass alle Walarten sich auch akustisch austauschen, ist unbestritten. Belugas zwitschern, Pottwale singen Koloratur mit Klicklauten. Finn- und Blauwale brummen einige Oktaven tiefer, ihre Gesänge durchqueren mit 17 bis 30 Hertz ganze Ozeane.

### Rauschen in der Leitung

Industriell eingesetzte Schallwellen, mit denen unterseeische Bodenschätze erforscht werden, stören die Wal-Ferngespräche beträchtlich. Auch Schiffahrtslärm verursacht ein lautes Rauschen in der Leitung. Besonders im Flachwasserbereich wirken sich die Überlagerungen verheerend aus, da sich hier keine gleichmäßig dichten Wasserschichten ausbilden, in denen die Nachricht fast ohne Signalverlust transportiert wird. Im Küstenbereich hat sich der

Lärmpegel in den letzten zehn Jahren verdoppelt, und Wale haben massive Schwierigkeiten, sich auf Paarungsplätze zu einigen oder auf Nahrungsvorkommen aufmerksam zu machen.

Man geht heute davon aus, dass vor dem kommerziellen Walfang um 1860 etwa 125.000 Buckelwale lebten. In den folgenden 60 Jahren wurden mehr als 100.000 mit Explosiv-Harpunen getötet, bis ihr Fang immer seltener wurde. Die Populationen standen kurz vor der Ausrottung, konnten sich aber erholen. Doch um 1940 begann das Massaker erneut, weitere 50.000 Tiere wurden bis in die 60er-Jahre harpuniert. Seit 1966 stehen sie weltweit unter Artenschutz. Heute schwimmen wieder etwa 28.000 der singenden Akrobaten in den Ozeanen. Mehr als genug?

Weitere Informationen und Fotos:  
[www.abenteuer-ozean.de](http://www.abenteuer-ozean.de)

*David Hettich, Unterwasser-Fotograf, „Botschafter der Meere“, Veranstalter der Mundologia*

# Viel Zeit für **Abenteuer**

Die längste Busreise der Welt

© Anatoli Renklin



*„Menschen mit einer neuen Idee  
gelten so lange als Spinner,  
bis sich die Sache durchgesetzt hat.“  
(Mark Twain)*

Viele Leute, von Pauschaltouristen bis zu Branchenfachleuten, hatten über den Plan anfangs den Kopf geschüttelt. Eine „Bus-Weltreise“, das lasse sich weder realisieren geschweige denn verkaufen, so lautete die Standardmeinung.

Doch das hat uns nicht davon abgehalten. Das kleine Avanti-Team hat die Ärmel hochgekrempt, diese Megatour organisiert und schließlich erfolgreich realisiert. Mit dem schwäbischen Bushersteller SETRA hatten wir einen starken, zuverlässigen Buspartner, der ebenfalls an die Reise glaubte. Und: Wir fanden genug unkonventionell denkende Menschen, die bei diesem Vorhaben dabei sein wollten.

So startete im April 2013 eine neunmonatige Busweltreise. Sie führte über 52.000 Kilometer durch 26 Länder der Erde. Unzählige Abenteuer, Wow- und Aha-Erlebnisse und natürlich auch manche Schwierig-

keiten lagen auf unserem Weg, bis wir schließlich Ende Dezember 2013 planmäßig ankamen.

Der Innovationscharakter dieser Reise war enorm. Noch nie hatte ein Unternehmen eine Tour gewagt, die so lang, so neu, so ungewöhnlich war und so viele Herausforderungen barg. Die PR- und Presseresonanz vor, während und nach der Reise war riesig, und das nicht nur für Avanti, sondern für die ganze Busreisebranche. Denn diese Weltreise hat das Verkehrsmittel „Reisebus“ für viele Menschen in ein ganz neues, modernes Licht gerückt: Unternehmensgeist, Innovation, Abenteuer, Herausforderung, Komfort und Sicherheit gehen Hand in Hand und machen die Busreise zu einem zeitgemäßen Produkt – ein Imagegewinn für die ganze Branche.

Eine Reise mit dem Bus schont auch das Klima: Der Reisebus ist nachweislich das klimafreundlichste Verkehrsmittel. Pro Reisegast entsteht gerade mal ein Zwölftel der Emissionen von Flugzeugen. Die Klimawirkung, die sich bei dieser

Mammut-Reise pro Gast entfaltete, verursacht ein Urlauber alleine schon bei einem Urlaubsflug nach Ägypten. Dass ich einmal mit einem Bus die Welt umrunden würde, hätte ich damals, als ich mich mit Avanti als Reiseveranstalter selbständig machte, nicht einmal zu denken gewagt. Schon als Gymnasiast hatte mich zwar das Fernweh gepackt, aber erst nach Abitur und Zivildienst konnte ich meinen Traum verwirklichen, zum Leidwesen der Eltern, die mich lieber studieren gesehen hätten. Ich wollte nämlich nicht „nur“ reisen. Sondern Länder direkt erleben, in Kontakt kommen, hinter die Kulissen blicken, Teil des Ganzen sein, mit den Menschen dort arbeiten. Jahrelang war ich deshalb als Fernfahrer kreuz und quer in Europa und dem Nahen Osten unterwegs. Besonders der Vordere Orient hatte es mir angetan. Hunderte Mal steuerte ich den Sattelschlepper auf dem berühmtesten Autoput Richtung Griechenland, Türkei, Syrien, Jordanien... Istanbul, Lissabon, Athen, London, Belgrad, Paris, Sofia, Damaskus,

Warschau, Madrid – die Steppen Anatoliens, die Weite der iberischen Halbinsel, die Küsten Griechenlands, stille Winkel Oberitaliens und Wüsten des Orients wurden mir vertrauter als die badische Heimat.

### Alles selbst erfahren

Heute hier und morgen dort, auf eigener Achse, alles selbst „erfahrend“, immer sehend, spürend, riechend, fühlend, hörend, wie sich Landschaften, Kulturen und Menschen veränderten, was sie gemeinsam hatten und was sie trennte. Das, so wurde mir bewusst, kann man nur erfahren, wenn man langsam und über Land unterwegs ist.

Nach zehn Jahren dieses Vagabundenlebens, unterbrochen von ein paar Semestern Islamwissenschaft an der Uni und einer Ausbildung zum Koch in Freiburgs „Enoteca“, wurde mir klar: Dieses langsame Über-Land-Reisen, die Länder und ihre Menschen, die mir inzwischen vertraut waren, all das wollte ich anderen nahebringen. Was also lag näher, als Busreiseveranstalter zu

werden? 1991 war es so weit. Mit kurzen Städtereisen nach Paris, Florenz und Madrid legten wir los, bald folgten längere Touren nach Andalusien, Griechenland, Marokko, Türkei.

Die großen Abenteuer begannen 2005 mit einer Busreise in Freiburgs Partnerstadt Isfahan im Iran. Tatsächlich gab es Menschen, die sich auch davon begeistern ließen. 2007 folgte eine Tour nach Tunesien und Libyen. 2008 die erste durchgängige Busreise entlang der Seidenstraße nach China, nach Peking. 2010 eine Tour nach Shanghai. Und schließlich 2013 die Umrundung der Welt, Seidenstraße und Panamericana, Mythos und Abenteuer.

Auch 2015/16 sind Reisen von epischer Länge geplant: Neben zwei Reisen in den Iran geht es auf der Seidenstraße bis nach Peking, durch die Mongolei an den Baikalsee und auf dem Transsiberian Highway zurück in den Westen. Eine weitere Tour führt auf der Panamericana von Kolumbien hinunter nach Feuerland. Von dort geht es durch Argentinien, Uruguay und Brasilien nach Rio.

Trotz dieser Abenteuer bieten wir vor allem Reisen im Nahbereich Europa an. Denn der Grundgedanke ist immer gleich, egal ob ganz weit weg oder relativ nah: Jeder Kilometer, den wir zurücklegen, zeigt die Veränderung in Landschaft, Klima, Kultur, im Leben und Verhalten der Bewohner. Wir nähern uns Zielen langsam und auf natürlichem Wege, genauso wie die Menschheit Jahrtausende lang unterwegs war.

### Wir verlieren keine Zeit

Wir entdecken die kleinen und großen Dinge, das Fremde und Vertraute, gelegentlich das, was wirklich wichtig ist, und manchmal sogar neue Seiten an uns selbst. So wird der Weg oftmals selbst zum Ziel. Wir werden gelassen und pfeifen darauf, dass wir angeblich Zeit „verlieren“, wenn wir mit dem Bus nur langsam unterwegs sind. Denn die Welt ist viel zu schön, um darüber hinwegzufliegen.

*Hans-Peter Christoph  
Gründer, Geschäftsführer und Reiseleiter von Avanti Busreisen*



# Erinnerungen an Peru

Eine Reise zu Indios und Inka-Bauten in Peru



dreamstime.com | Noamfein

Mein Freund Hans und ich wollten Peru kennen lernen. Die Reise im April und Mai 1981 hatten wir gut vorbereitet. Wir wollten mit wenig diebstahlgesichertem Gepäck auskommen.

In der Hauptstadt Lima begann unsere einzigartige Reise. Lima hat viele Prägungen: spanisch, südamerikanisch, westlich-modern, katholisch und indianisch. Man erlebt Macht und Reichtum, Armut und Elend, Steilküste und den Pazifik.

Nach zwei Tagen in Lima flogen wir nach Arequipa im Süden. Wie alle Städte in Peru hat auch Arequipa eine spanisch anmutende Stadtmitte, den Plaza des Armas, die Kathedrale, La Compania (Jesuitenkirche) und ein Kloster.

Weiter ging die Reise nach Puno zum Titicacasee. Es wurde die landschaftlich schönste Bahnfahrt. Der Zug folgte jeder Geländeform und stieg in Serpentina bis auf 4490 Meter hoch. Auf der Hochebene ziehen Lamaherden, tiefblaue Lagunas und kleine Dörfer an uns vorbei. Bei Mondschein erreichten wir Puno.

Am nächsten Vormittag saßen wir in einem Touristenboot und kamen zu den Urus auf ihren im See schwimmenden Schilfinselfn. Auf einer der schwankenden Inseln vor ihrer Schilfhütte lernten wir die Uru-Familien kennen. Die Kinder haben ihre Volksschule auch auf einer Insel. Die Familienväter angeln weit draußen in Caballitos, das sind lange schlanke Schilfboote. Am Abend genossen wir einen Titicaca-Fisch. Was wir am Ostermorgen sahen, machte uns atemlos: der See und die Kordilleren! Von Kolumbien strahlten die 6000 Meter hohen schneebedeckten Bergriesen in scharfem Kontrast zum Blau von Himmel und See. Der Ostergottesdienst war feierlich und lebendig.

Am Nachmittag fuhren wir hinauf zu den Chullpas, den Fürstengräbnistürmen der Ureinwohner. Die beeindruckenden Grabkammern sind unten schlank, werden nach oben dicker und sind komplett fügenlos errichtet.

Unser nächstes Ziel war die Inkahauptstadt Cuzco. Montag früh wa-

ren wir im Bahnhof die Ersten an der verriegelten Tür zum Zug. Wir wollten uns im Wagen so setzen, dass wir zur landschaftlich schöneren Seite blicken konnten. Der Plan gelang. Eine junge India erklärte uns mit Blicken und Zeigefinger, dass sie neben mir sitzen wolle. Neben Hans hatte ein kräftiger Indio Platz genommen. Pünktlich um 6.55 Uhr rollte der Zug von der Seehöhe 3800 Meter zu den Altiplani hinauf.

### Feliz viaje!

Als ich an einer Haltestelle kurz ausgestiegen war, schlief die India auf beiden Sitzen. Ich ließ sie schlafen. Dann lernte sie Spanisch-Vokabeln. Später kamen wir mehr und mehr ins Gespräch. Sie erklärte uns die Bedeutung von Quechua, der Muttersprache, und Spanisch für Indios. Die junge Frau fragte uns nach dem Woher und Wohin, interessierte sich für unsere Konfession, unsere Familie und fragte nach dem Beruf. Meine Gegenfragen beantwortete sie gern. Sie war auf dem Ostermarkt in Puno und hatte selbst gemachte

Kleidung verkauft. Sie war 24 Jahre alt und hatte eine vierjährige Tochter. Nach 12 Stunden gemeinsamer Fahrt waren wir in der Inka-Hauptstadt angekommen. Mit „Feliz viaje“ verabschiedete sich die junge India. Hoch über Cuzco liegt die mächtige Inkafestung Sacsayhuaman. Die Sicht von hier oben auf die Stadt gab uns einen klaren Überblick. Im Zentrum bewunderten wir die perfekt fugenlos errichtete Mauer des Palastes der Sonnenjungfrauen.

Machu Picchu – die lange verborgene Ruinenstadt der Inkas – erreichten wir mit der Bahn und über eine Serpentinstraße mit Kleinbussen. Als die Stadt noch lebte, war der Camino Inka der einzige Zugang nach Machu Picchu. Oben beim Stadttor auf gleicher Höhe erstreckt sich der prächtige Palast des Fürsten und seines Gefolges. Weiter unten auf einem unbebauten Bergrücken ragt der astronomische Stein klar empor, an dem, nach Inka-Sage, die Sonne angebunden ist. Auf der Talseite steht das Handwerkerviertel. Am Steilhang sind lange Terrassen mit



verschiedenen Nutzpflanzen angelegt. Mitten in der Stadt liegt die rechteckige, sattgrüne Festwiese.

Zurück in Cuzco fuhren wir zum Sonntagsmarkt nach Pisac am oberen Lauf des Urubamba. Auf der Inka-Treppe stiegen wir 400 Meter hinauf zu einer antiken Kleinstadt.

### Herbe Schönheit

Von Cuzco flogen wir nach Lima. Mit dem Bus ging es nordwärts weiter nach Huaraz im Santatal. Die Stadt liegt zwischen der schwarzen und weißen Kordillere. Durch Küstenwüste und Vorgebirge fuhren wir zur Passhöhe auf 4100 Meter. Über eine Hochebene kamen wir hinab in das fruchtbare Tal und weiter nach Huaraz. Auf der Ostseite strahlt Perus höchster Berg, der Huarazcaran. Das langgestreckte Tal in seiner herben Schönheit erschließt weitere Sehenswürdigkeiten:

Aus der Inka-Zeit sind dies die Tempelanlagen Chavin mit dem aus Stein gemeißelten Schwert in einem tiefen Schacht, sowie die Ruinen des mächtigen Kastells Wilkawai-

na. Bei einem Ausflug mit anderen Touristen sahen wir außer vier Palmen – nichts: Ein Erdbeben und eine Gletscherlawine vom Huarazcaran hatten den Ort Yungay ausgelöscht. Oberhalb von Huaraz beim Mirador nahmen wir bei bester Sicht Abschied vom Santatal.

Nach einer strapaziösen Busfahrt durch Schluchten und Wüstengebirge kamen wir hinab zur Küste zur früheren Kolonialstadt Trujillo. Etwas weiter am Meer liegt die große tote Inka-Stadt Chan Chan. Sie war aus luftgetrockneten Adobes errichtet worden. Als ein Inka-Volk vom Hochland den Wasserzulauf zugeschüttet hatte, starben unten im Tal die Menschen.

In den nächsten Tagen genossen wir das Strandleben von Huanchaco. Am Sonntag nahmen wir an einem Gottesdienst in der Basilica Menor in Trujillo teil. Wieder in Lima, ging unsere Reise durch Peru zu Ende.

*Peter Vahlensieck, Jahrgang 1935,  
Bewohner im Seniorenpflegeheim  
Wichernhaus*

# So schmeckt der Sommer

Vier schnelle und leckere Urlaubsrezepte  
(Alle Hauptgänge für 2 Personen)

## Spaghetti mit leckerer Basilikumbutter

- 160 g Spaghetti
- 5 Stiele Basilikum
- 2 Zehen Knoblauch
- 2 TL Butter
- 4 Stk. Tomaten
- 1 Stk. Paprikaschote, rot

Spaghetti garen. Basilikum und abgezogenen Knoblauch hacken, mit weicher Butter verkneten. Nudeln abgießen, in der Butter schwenken. Tomaten und Paprika putzen, würfeln und mit den Spaghetti anrichten.

## Putensteak auf Zucchini

- 2 Putensteaks je 180g
- 2 TL Olivenöl zum Braten
- Salz, Pfeffer und etwas Thymian
- 200 g Zucchini in Scheiben (3mm)
- 1 Zwiebel
- 2 Knoblauchzehen
- Salz, Chilli und Oregano
- Tomatenwürfel von 2 Tomaten

Putensteak würzen und kräftig in der Pfanne von beiden Seiten anbraten (jede Seite ca. 1½ Minuten). Steaks herausnehmen und beiseite stellen. Zucchini in Olivenöl mit Zwiebelwürfeln anbraten, danach Knoblauch kurz mitbraten. Tomatenwürfel begeben und mit Salz, Pfeffer und Oregano würzen. Das Steak in die Zucchinipfanne geben und ca. 1 Minute köcheln lassen. Dazu Baguette und einen leichten Rosewein servieren.

## *Schnelle Reispfanne mit Pilzen*

2 Zwiebeln  
6 TL Öl  
2 Karotten  
2 Selleriestangen  
100 g Reis  
400 ml kräftige Brühe  
1 Tl Butter  
200 g Shiitakepilze  
(oder frische Champignons)  
2 Frühlingszwiebeln  
(in Ringe geschnitten)  
Schnittlauchröllchen oder Kerbel

Gehackte Zwiebeln in Öl glasig dünsten. Klein geschnittene Karotte und Sellerie kurz mitdünsten. Reisiterrühren. Brühe zugießen. Zugedeckt bei milder Hitze ca. 20 Min. garen. Geputzte, geviertelte Pilze mit Frühlingszwiebeln in Butter weich dünsten. Unter den Reis heben und abschmecken. Mit Schnittlauchröllchen oder Kerbel bestreuen.

## *Blitz-Mousse*

250 ml Schlagsahne  
150 g Bitterschokolade  
2 EL frisch gebrühter  
Espresso oder starker  
Kaffee

Schlagsahne steif schlagen und kühlstellen. Schokolade in Stücke brechen und langsam im Wasserbad schmelzen. Wenn sie ganz geschmolzen ist, von der Kochstelle nehmen und über einer Schüssel mit Eiswasser etwas abkühlen, aber nicht fest werden lassen. Die Schokolade muss noch dickflüssig sein. Schokolade und kalten Espresso unter die Sahne heben und Schälchen füllen. Mehrere Stunden kühlen, bis die Mousse fest ist.

# Ich bin dann mal weg

Urlaubsseelsorge als Kirche auf dem Weg



Wer das Paradies sucht, findet es am ehesten – im Urlaub. Sagt uns jedenfalls die Tourismuswerbung. Wenn sich jeder dieses Paradies auch anders vorstellt. Für die einen ist es ein Strand mit Palmen. Mit blauem Meer und wolkenlosem Himmel. Die anderen finden es auf grünen Almen und schneebedeckten Berggipfeln. Sicher ist nur eins: es liegt weit weg vom normalen Alltag mit seinen vollen Terminkalendern und täglichen Routinen. Urlaub nämlich ist das ganz Andere. Das Versprechen auf Glück und Erfüllung, wenn auch nur für ein paar Tage oder Wochen. Endlich Zeit haben, ausschlafen können, draußen sein dürfen in der Natur. Es sich einfach gut gehen lassen.

Die Träume und Sehnsüchte, die Menschen Jahr für Jahr auf den Weg bringen, haben mit dem Wunsch nach Wandlung und Verwandlung zu tun. Mit der Suche nach Spielräumen und Entfaltungsmöglichkeiten. Nach heiler Natur und einem sinnvollen Leben. Von daher gibt es eine tiefe Verbindung zwischen Reisen und Religion. Wer reist, ist auf Er-

fahrungen aus, die den beschränkten Erfahrungshorizont des Alltags überschreiten. Und mich in Berührung bringen mit einem Leben, wie ich es mir zutiefst wünsche.

Urlaubsseelsorge, das ist ein sinnvolles Angebot der Kirche, die Zeitgenossen in dieses andere Leben auf Zeit zu begleiten. Dazu gibt es im Bereich von Freizeit, Erholung und Tourismus eine Vielzahl kirchlicher Angebote. Sie reichen von der Seelsorge auf Campingplätzen, in Radwegkapellen und Autobahnkirchen bis zu Gottesdiensten am Meer oder auf Berggipfeln.

Jedes Jahr entsendet die Evangelische Kirche in Deutschland zudem weit über einhundert ehrenamtlich tätige Pfarrerinnen und Pfarrer in touristisch stark frequentierte Zielländer: nach Österreich und Italien, auf die Balearen und die Kanaren, nach Frankreich und in die Türkei.

Auch ich fahre in diesem Jahr wieder zum Vorbereitungskurs für Urlaubsseelsorge im Ausland, der wie schon in den vergangenen Jahren im Michaeliskloster in Hildesheim statt-

findet. Wir werden auf die jeweils besondere Situation im Gastland vorbereitet: die ist auf den friesischen Inseln in Holland anders als auf einem Campingplatz in Italien. In einer reformierten Kirche in Südfrankreich anders als in einer Kapelle am Gardasee. In der Türkei inmitten einer muslimischen Umwelt anders als auf Rhodos in der Nachbarschaft zur orthodoxen Kirche.

### Spontan und ungezwungen

Der Einsatz in der Urlaubsseelsorge verlangt viel Improvisationstalent und Freude an der Begegnung mit Menschen. Es ist eine Kirche unterwegs ohne die vertrauten Strukturen wie zu Hause. Viel stärker als dort laufen bei der Urlaubsseelsorgerin oder dem Urlaubsseelsorger alle Fäden zusammen: Glocken läuten, falls vorhanden; für musikalische Begleitung sorgen, denn nur selten gibt es eine Orgel, noch seltener einen Organisten; Kollekte einsammeln. Und immer wieder: neu Werbung machen für den nächsten Gottesdienst. Aus der jeden Sonntag sich neu bildenden

Gemeinde wächst einem häufig Unterstützung zu. Da findet sich jemand, der die Lieder auf einem Instrument begleiten kann. Jemand übernimmt die Lesung des Evangeliums. Jemand anderes hilft beim Zählen der Kollekte oder der Vorbereitung des Kaffees, den es nach dem Gottesdienst vor der Kirche gibt. Spontaneität, Ungezwungenheit und Improvisationskunst werden großgeschrieben und machen den Reiz des Gottesdienstes aus. Manchmal ist zu hören: „Wenn es zu Hause doch nur auch so schön locker und persönlich wäre...“. Dabei hat das frühe Christentum als Kirche unterwegs angefangen. Da es keine Kirchengebäude gab, war man zu Gast bei anderen Christen. Gastfrei sollten die Christen sein, da man nie wissen konnte, ob ein Engel bei einem einkehren würde. Die Entfernungen zur nächsten Gemeinde waren extrem weit. Manchmal war eine Reise über das Mittelmeer erforderlich, um die nächste Gemeinde besuchen zu können. Darum waren Paulus und seine Mitarbeiter schon damals weit gereiste Leute, die die

gute Nachricht von Jesus, der selbst ein Wanderer war, unter die Leute bringen wollten. Viele Geschichten der Bibel sind Reisegeschichten und berichten von den Erfahrungen, die das wandernde Gottesvolk auf seiner Reise durch die Zeit macht.

### Zurück zu den Wurzeln

Die Aufgeschlossenheit für Menschen, die unterwegs sind, gehört von jeher zu den Aufgaben der Kirche. Wenn Kirche diese Aufgabe heute in Form der Urlaubsseelsorge wahrnimmt, geht sie theologisch und praktisch zurück zu ihren Wurzeln. Sie ist und bleibt im tiefsten Sinn: Kirche auf dem Weg.

Ich freue mich jedenfalls schon wieder, wenn ich nach Einsätzen in den vergangenen Jahren in Masuren und in Kärnten, auf Mallorca und auf Capri in diesem Sommer wieder im Südtiroler Dorf Sulden am Fuße des Ortlermassivs Dienst tun werde. Die kleine Kapelle, für die ich dort zuständig bin, liegt oberhalb des Dorfes am Waldrand an einem Wanderweg. Ein Hotelier hat sie im Jahr 1904 für

seine evangelische Frau errichten lassen. Heute kehren dort Evangelische und Katholiken, Deutsche, Holländer und Italiener zu spiritueller Rast ein. Eine Kapelle der Wanderer und Spaziergänger mit einem ständigen Kommen und Gehen ist sie – gleichsam ein Symbol für unser Leben, das getragen ist vom Vertrauen auf den Gott, der mitgeht.

Bald heißt es also wieder „Ich bin dann mal weg“ - und das in einem doppelten Sinn. Ich bin weg von allem, was Alltag ist. Aber auch in der Bedeutung von „Ich bin ganz weg, ganz begeistert“ - von dem nämlich, was in der Urlaubszeit auf mich zukommt. Von neuen Möglichkeiten, das Leben zu leben. Menschen zu begegnen. Der Chance, neue Seiten an mir zu entdecken. Um dann schließlich, nach ein paar Tagen oder Wochen, erfrischt und erneuert nach Hause zurückzukehren.

*Pfr. Klaus Nagorni*

*Urlauberseelsorger, SWR-Radiosprecher („Wort zum Tag“), bis 2013*

*Direktor der Ev. Akademie Baden*



# Den Raum des Zeltens weiten

Die Campingkirche ist offen und einladend

© P. Bauer





„Mache den Raum deines Zeltes weit, und breite aus die Decken deiner Wohnstatt; spare nicht! Spann deine Seile lang und stecke deine Pflöcke fest!“

Dieses Wort aus Jesaja fällt mir ein, wenn ich an die Campingkirche denke. Mache den Raum deines Zeltes weit. Wir haben die Türen, die Zeltwände geöffnet, den Raum weit gemacht – äußerlich sichtbar, aber auch innerlich und mental. Und breite aus die Decken deiner Wohnstatt. Lass dich nieder, heißt das, lass dich auf das ein, was dir begegnen wird. Und da gibt es viel. Fast 100 Mitarbeitende sind in insgesamt 14 Veranstaltungswochen auf sechs Plätzen in Baden verteilt und werden rund 12.000 Personen begegnen. Großen und kleinen, jungen und alten – Persönlichkeiten, mit je ihrer eigenen Geschichte.

Der Vers aus Jesaja atmet „Weite“, atmet „Zukunft“. Und so erlebe ich die Campingkirche auf allen unseren Plätzen. Ein kleiner Streifzug: Da ist der Platz am Titisee, über 20 Jahre sind wir nun vor Ort. Der

Platz in Schellbronn. Bunt und vielfältig präsentierte sich die Campingkirche, war schon eine Station beim SWR4- Sommererlebnis. Wir sind sozusagen mit einer über 40-jährigen Geschichte schon „besichtigungswürdig“, sind Teil der Ortsgeschichte.

Das Freizeitparadies bei Rastatt. Die Kinderevangelisationsbewegung engagiert sich, ist drei Wochen am Stück präsent und ist, wie der Badensee, nicht mehr vom Platz wegzudenken.

St. Leon. Das Team ist kreativ, jung und steckt voll Power. Der Campingplatzbetreiber wünscht sich die Campingkirche vier Wochen auf dem Platz. Das spricht für sich!

Allensbach und Klausenhorn am Bodensee. Wir haben unser Leben (mit-)geteilt und wurden ein Teil im Leben der anderen, und sie in unserem. Der verantwortliche Campingplatzleiter sagte: „Wenn die Campingkirche auf dem Platz ist, weht ein anderer Geist.“

Den Raum weit – die Decken ausbreiten. Ist es nicht ein herrlicher

Vers? Und dann heißt es weiter: „Spare nicht!“ Teil aus, gib weiter. Dabei geht es nicht nur um Geld! „Spare nicht“ ist auch eine Anfrage an unsere Zeiteinteilung, an unser Engagement, an unseren Umgang mit tröstenden und mitfühlenden Worten und vieles andere mehr. Spare nicht! Liebe wird mehr, wenn man sie teilt – nicht weniger. Das haben wir so erlebt und erleben es immer wieder.

### Raus aus der Komfortzone

Salopp formuliert könnte auch gesagt werden, dass wir sehr oft „hin und weg“ sind und das im doppelten Sinn: Ja, wir haben unsere Komfortzone verlassen, vertraute Räume, in denen wir zuhause sind, in denen wir auf die anderen warten, dass sie zu uns kommen. An wie vielen Stellen wird das so erlebt? Wir warten, sagen „kommt!“ Im Gegenzug dazu ist die Campingkirche unterwegs! Hin zu den Menschen, denen die Schwelle zu unseren Häusern zu hoch ist, hin zu den Menschen, denen es schwerfällt „heilige Räume“

zu betreten. Ganz anders die Campingkirche und ihr Zelt. Apropos Zelt: Beim Landratsamt muss ich für unser größtes Zelt jedes Jahr eine Aufbaugenehmigung beantragen. Jedes Jahr stelle ich den Antrag mit folgenden Worten: „...benötige ich eine Genehmigung zum „Aufbau fliegender Bauten“ (offizieller Antragstitel) von Ihnen, damit ich das Zelt der Campingkirche (immer in der Hoffnung, dass es nicht davonfliegen will) aufstellen darf.“

Zelt heißt eben nicht dauerhaftes Wohnen, feste Mauern und Grenzen. Zelt hat immer etwas von transparent sein und flexibel bleiben an sich. Weggeflogen sind wir zum Glück noch nie, auch wenn mancher Wind fest an den Zeltwänden rüttelt. Andererseits: wir „fliegen“ nach dem Sommereinsatz auch wieder weg. Waren ein Teil der Urlaubszeit, sind eine Zeit lang gemeinsam unterwegs gewesen.

Aber „hin und weg“ sind wir manchmal auch bei all dem, was Menschen mit uns teilen. Von der Mithilfe auf dem Platz angefangen, über so

manchen Snack, den wir geschenkt bekamen und gemeinsam verzehrt haben, bis hin zu dem, was die Wegbegleiter uns erzählen, uns Anteil geben an dem, was sie bewegt. Geschichten. Erlebnisse. Situationen, in denen sie sich befinden.

### **Auftanken für das ganze Jahr**

Urlaubszeit ist zuweilen eben auch die Zeit, in der die Frage nach Gott, nach dem Leben und der Zukunft wieder Raum haben darf. Nicht für Wenige ist es auch die Zeit, in der die Begegnung mit Glauben und Kirche wieder Platz findet, weil es der Alltagstrubel sonst nicht zulassen will. „Im Sommer tanke ich für das ganze Jahr auf“, so die Aussage einer Camperin, der es in der Kirchengemeinde aus verschiedensten Gründen schwerfällt, am Gemeindeleben teilzunehmen.

Ich bin froh, dass wir „Gemeinde auf Zeit“ sein dürfen, die Campingplatzbesitzer die Türen weit für uns öffnen und uns die Campinggäste überwiegend einen Teil ihres Urlaubes werden lassen. Oft fahren wir

nach dem Sommer überreich beschenkt wieder nach Hause, sehen das Gemeindeleben mit anderen Augen und sind Gott wieder mal selbst intensiv begegnet. Das alles und noch viel mehr kann erlebt werden, wenn der Raum des Zeltens weit gemacht wird...!

Herzliche Einladung, dieses auch selbst zu erleben: Dieses Jahr sind wir wieder auf sechs Plätzen vertreten.

Bei Jesaja (siehe Jesaja 54, 2-4) geht es so weiter: „Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zuschanden werden; schäme dich nicht, denn du sollst nicht zum Spott werden.“ Ist das nicht eine herrliche Verheißung?

Weitere Infos:

[www.campingkirche-baden.de](http://www.campingkirche-baden.de)

*Peter Bauer*

*Gemeindediakon*

*Ev. Landeskirche in Baden / AMD*



## **zeit - mein Urlaubsbuch**

Der Urlaub schenkt etwas, das wir im Alltag oft vermissen: Zeit. Für neue Erlebnisse und Begegnungen, für Mußestunden und zum Nachdenken. Durch den Rhythmuswechsel brechen aber oft auch existentielle Fragen auf - nach Sinn

und Werten, nach Flüchtigem und Bleibendem, nach Schuld und Erlösung. Ausdrucksstarke Fotos, Geschichten, Gedichte und kleine Impulse zum Thema Zeit werden ergänzt durch die Anregung, einige Seiten selbst zu gestalten, damit es Ihr ganz persönlicher Urlaubsbegleiter wird.

**€ 12,80**



*Nagorni, Klaus*

## **Verweile doch, du hast ja Zeit**

### **Geschichten zum Aufatmen**

„Ich habe keine Zeit!“ Wie oft hören und sagen wir diesen Satz! Manch einer greift deshalb zu einem der zahlreichen Ratgeber über Zeitmanagement, die aufzeigen, wie noch effizienter gearbeitet werden kann. Klaus Nagorni dagegen lenkt mit seinen Texten und Geschichten den Blick auf die kleinen Abläufe im Alltag, auf den Augenblick. Dabei macht er eine erstaunliche Entdeckung: Wer sein Leben bewusster gestaltet, hat nicht nur mehr Zeit, sondern rückt einem intensiven und erfüllten Leben um einiges näher.

**€ 12,90**



*Melvin J. Sandström*

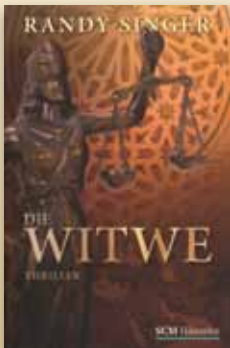
## **Der Eindringling**

„Der Eindringling“ ist eine mit historischen Ereignissen angereicherte theologische Fiktion. Jesus erscheint inkognito, um zu sehen, ob er auf Erden Glauben findet. In den geheimnisvoll ineinander verwobenen Begegnungen stellt sich nicht nur den sechs Hauptprotagonisten, sondern auch uns die Frage: Was würden wir tun, wenn Jesus erscheinen würde?

**€ 12,99**



Buchhandlung in  
der Evangelischen  
Stadtemission Freiburg

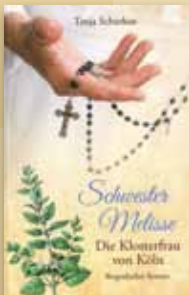


*Randy Singer*

## **Die Witwe**

Die saudische Religionspolizei ermordet Missionar Charles Reed. Seine Lebensversicherung verweigert die Zahlung an die Witwe des Märtyrers. Denn Charles hatte Kokain im Blut, als er starb. Der Anwalt Brad Carson ahnt nicht, welch finstere Mächte der Fall heraufbeschwört. Zeugen verschwinden, Geschworene werden bestochen, Carsons Mitarbeiter geraten unter Verdacht. Wird die Gerechtigkeit siegen?

**€ 18,95**



*Tanja Schurkus*

## **Schwester Melisse. Die Klosterfrau von Köln**

Die packende Geschichte der Ordensfrau Maria Clementine Martin. Als unter Napoleon alle Klöster säkularisiert werden, verlässt sie den Orden. Ab 1825 lebt sie in Köln und nutzt ihre Kenntnisse aus der Klosterapotheke, um ihr „Melissenwasser“ als Arznei herzustellen. Fragen kommen auf: Darf sie als Frau, die einmal das Gelübde der Armut abgelegt hat, ein profitables Geschäft betreiben? Wie sieht Gottes Weg für ihr Leben aus?

**€ 14,99**



*Titus Müller / Eberhard Münch*

## **Glücklich der Mensch**

**Geschichten und Bilder aus dem Leben des Franz von Assisi**

Die Geschichte einer leidenschaftlichen Gottessuche und einer großen Liebe zu den Menschen und der ganzen Schöpfung. Franz von Assisi wurde 1182 als Sohn eines reichen Tuchhändlers im italienischen Assisi geboren. Als junger Mann zog er von einem Fest zum anderen und verführte die schönsten Frauen. Mit 23 Jahren vollzog er eine radikale Lebenswende hin zu Gott.

**€ 14,99**



# Gestrandet

in der Bahnmissionsmission

Vier etwas andere Reiseberichte

**O**ft erzählen Reisende von schönen Erlebnissen und beglückenden Begegnungen unterwegs. Gerne gehört werden auch Geschichten mit kleineren Pleiten, Pech und Pannen und Happy End.

Von größeren Zwischenfällen kann man in der Bahnhofsmision hören. In ganz unterschiedlichen Situationen sind die Mitarbeitenden gefordert, die jeweilige Lage zu erfassen und dann zielgerichtete Hilfsangebote zu machen. Dazu brauchen sie Organisationsgeschick, Einfühlungsvermögen und ihren gesunden Menschenverstand.

Die folgenden Geschichten sind wirklich passiert. Für den Abdruck habe ich die Namen geändert.

Ionela stammt aus Rumänien. Über ein Jahr war sie in Deutschland bei einer pflegebedürftigen Dame als „Haushaltshilfe“ tätig. Nachdem die alte Dame gestorben war, hatte Ionela keine Arbeit mehr und musste ihr Zimmer räumen. In ihrem Heimatland hat Ionela alle Zelte abgebrochen, die Chancen auf eine bezahlte Beschäftigung sind dort

ohnehin gering. Die Rumänin hat inzwischen gut deutsch gelernt und möchte in Deutschland bleiben. In der Bahnhofsmision erfährt Ionela etwas über Fachberatungsstellen, die ihr weiterhelfen können und über die städtische Notunterkunft. In der ersten Zeit, nachdem sie in die Bahnhofsmision gekommen ist, hat Ionela zunächst erfolgreich ihr Überleben organisiert. Nach ein paar Monaten hat sie ein Zimmer und einen Job gefunden.

Frau Gärtner hat gerade einen Klinikaufenthalt hinter sich, als sie die Bahnhofsmision betritt. Eine tiefe Erschöpfung und andere Krankheitssymptome waren der Grund dafür. Die Zeit in der Klinik habe ihr geholfen, erzählt sie, so belastbar wie früher sei sie aber noch nicht. Sie hatte ohnehin Angst vor der langen Zugfahrt nach Hause mit mehrmaligem Umsteigen. Jetzt ist auch noch ihr Ticket verschwunden. Wahrscheinlich sei es ihr noch in ihrem Klinikzimmer aus der Tasche gerutscht, vermutet Frau Gärtner. In der Klinik konnte es aber nicht gefunden werden, sie

habe schon nachgefragt. Ihr Geld reicht nicht für eine neue Fahrkarte. Der Mitarbeiter der Bahnhofsmision hört ihr zunächst aufmerksam zu. Frau Gärtner spürt, dass sie nicht alleine ist und kommt etwas zur Ruhe. Sie hört die Informationen, auf welche Weise ihr Freunde oder Familienangehörige an ihrem Heimatort jetzt aus der Patsche helfen können. Und dass es auch später am Tag Verbindungen gibt, mit denen sie heute noch zuhause ankommen kann.

### Tränen und Lächeln

Schließlich zeigt sie nochmal ihre Fahrkartenmappe. Was sie jetzt mit mehr Ruhe und mit Hilfe des Mitarbeiters der Bahnhofsmision sehen kann, ist, dass Hin- und Rückfahrt auf einer Karte stehen. Die Fahrkarte ist also da und Frau Gärtner kann in den nächsten Zug einsteigen! Um ihr die Angst vor den Umstiegen zu nehmen, organisiert unser Mitarbeiter noch, dass Frau Gärtner in den Umsteigebahnhöfen von dortigen Bahnhofsmissions-Mitarbeitern zum nächsten Zug begleitet wird.

Frau Gärtner schöpft wieder Hoffnung und verlässt die Bahnhofsmision mit Tränen in den Augen und einem Lächeln auf ihren Lippen.

Herr Mitrovic kommt auf Empfehlung eines Verkäufers in einem Laden am Freiburger Bahnhof in die Bahnhofsmision. Er wurde auf dem Weg von der Schweiz in seine ostdeutsche Heimatstadt bestohlen, als er im Zug eingeschlafen war. In Freiburg wurde er dann vom Schaffner aus dem Zug verwiesen. Bahnticket, Geldbeutel, EC-Karte - alles weg. 95 Euro würde seine Fahrt nach Hause kosten. Seine Mutter wäre bereit, ihm das Geld für die Fahrkarte vorzuschießen. Sie ist aber körperlich schwach und lebt in einem abgelegenen Dorf. Den Weg zum Bahnhof in die nächste Stadt, um dort das Fahrgeld für ihren Sohn zu hinterlegen, schafft die Mutter nicht. Außerdem reichen ihre Deutschkenntnisse kaum aus, um das zu organisieren. In der Bahnhofsmision machen wir mit Hilfe des Bestohlenen im Internet ein Reisebüro am Wohnort der Mutter ausfindig, das auch Bahnfahrkarten verkauft. Dem dortigen Verkäufer er-



klärt der Heimkehrwillige am Telefon, worum es geht. Die Mutter bringt danach das Geld für die Fahrkarte zum Reisebüro in ihrem Dorf und muss nichts mehr erklären. Der Bestohlene kann nun mit Hilfe einer Codenummer am Freiburger Bahnhof am Automaten seine Fahrkarte drucken.

### Die innere Stimme

Dann ist da noch Frau Mutschler. Sie hat in einer anderen Stadt mit ihrer Familie zusammen gelebt, bis sie eines Tages, ohne sich zu verabschieden, nach Freiburg gereist ist. Eine Stimme habe ihr gesagt, sie solle hier etwas Wichtiges erledigen, was ihr und ihrer Familie zu viel Wohlstand verhelfen werde. Die Bahnhofsmission kennt sie aus ihrer Heimatstadt, so erwartete sie hier auch in Freiburg Hilfe. Tagsüber kam sie oft in die Bahnhofsmission, die Nächte verbrachte sie im Freien. Einige Monate wollte sie an dieser Situation nichts ändern, sie wartete auf weitere Anweisungen ihrer inneren Stimme. Ihre Familie hatte inzwischen über die Polizei gehört, dass sich Frau

Mutschler in Freiburg aufhielt. Die Idee, in der Bahnhofsmission nach ihr zu fragen, lag nahe. Wir konnten zu einer Kontaktaufnahme ihrerseits ermutigen. Nach weiteren Wochen auf der Straße machte sie sich auf den Rückweg und ist inzwischen wieder bei ihrer Familie angekommen.

In allen Fällen konnte die Bahnhofsmission Menschen helfen, Zugang zu ihren eigenen Möglichkeiten zu finden und zu nutzen. Das macht sie stark für ihre nächsten Schritte und kommende Herausforderungen. Wir freuen uns über die Möglichkeit der Hilfe zur Selbsthilfe. Menschen den Zugang zu ihren eigenen Ressourcen zu bahnen, dieser Aufgabe stellen wir uns auch in nichtmateriellen Notlagen immer wieder gerne.

Im Alltag helfen uns in schwierigen Situationen oft Freunde oder Familie. Unterwegs, wenn diese Möglichkeit wegfällt, springen wir gerne ein. Nächste Hilfe: Bahnhofsmission.

*Cornelia Reister, Leiterin der Ev. Bahnhofsmission Freiburg*



# Fühl dich wie zuhause

Wohnungstausch im Urlaub – ein Erfahrungsbericht



Von meiner Schwester erfahren wir von der Möglichkeit eines Wohnungstausches. Sie war mit einer schwedischen Familie, die für drei Wochen über einen Wohnungstausch in ihrer Nachbarschaft Urlaub gemacht hatte, in näheren Kontakt gekommen und erzählte uns, auf welche Weise diese Schweden ihr Urlaubsdomizil gefunden hatten.

Das inspirierte uns, diese Form des Urlaubs näher zu verfolgen.

Unsere Recherche führte uns zur christlichen Wohnungstauschorganisation „BON VOYAGE“ und wir meldeten uns gegen eine Gebühr mit Angabe unserer Familienkonstellation (4 Kinder im Alter von..., ohne Hund..., Beschreibung unserer Heimat etc.) mit unserem Wunschziel Holland an. Zu diesem Zeitpunkt konnten wir uns nicht vorstellen, dass Leute unsere Heimat, die Ortenau, als Urlaubsziel besonders reizvoll finden könnten. Doch wir sollten uns täuschen!

Wir bekamen viele Anfragen und nahmen dann telefonisch Kontakt mit einer holländischen Familie auf,

die sechs Jungs hatte (im ähnlichen Alter wie unsere Kinder) und in der Nähe von Eindhoven auf dem Lande lebte. Nach mehrfachem Briefwechsel und Telefonaten kam dann der Wohnungstausch zustande. Natürlich wollten wir uns auch persönlich kennenlernen, und so beschlossen wir, uns etwa in der Mitte der Urlaubsfahrt, in der Nähe von Koblenz, zu treffen. Das durch die Briefkontakte gewonnene Vertrauen wurde dann bei dem Treffen bestärkt und wir konnten unsere Urlaubsfahrt beruhigt fortsetzen.

In Holland fanden wir in einem kleinen Ort im Gelderland ein schönes, bescheidenes, reetgedecktes Haus direkt am Deich der Maas vor. Den Schlüssel bei Nachbarn abgeholt (die Schwester der Wohnungstauschfamilie), fühlten wir uns gleich daheim, nicht nur wegen des frischgebackenen Kuchens, der zur Begrüßung auf dem Esszimmertisch stand, sondern auch weil wir allen Komfort wie zuhause hatten: Salat aus dem eigenen Garten, Eier von glücklichen Hühnern, Milch aus

Nachbars Bauernhof und die besten Insider Tipps für Ausflüge, günstige Einkaufsplätze, Veranstaltungen und so weiter.

### Persönliche Kontakte knüpfen

Beim Kartenspiel mit den Nachbarn lernten wir nicht nur die Leute, sondern auch noch ein wenig die Sprache kennen. Es wurde für uns zu einem sehr schönen Urlaub, nicht in einem überlaufenen Urlaubsgebiet, sondern wir bekamen das normale Umfeld der Holländer mit und lernten unsere holländischen Nachbarn auf ganz persönliche, unkomplizierte Weise kennen.

Wir empfanden viele Vorteile bei dieser Form des Urlaubes: Zum Beispiel brauchten wir für unsere vier Kinder keine Spielsachen und Fahrräder mitnehmen, die Betten waren vorbereitet, vorhandene Lebensmittel konnten wir verwenden; wir mussten zwar die Blumen gießen, wussten aber, dass das die holländische Familie bei uns auch tat.

Ein kleiner Vorurlaubsstress sei jedoch nicht unerwähnt: „Wie sehen

wohl unsere holländischen Urlaubsgäste unser Zuhause?“ Und so wurde manche, schon lange überfällige kleine Hausreparatur endlich erledigt – natürlich dann auch zu unserem Vorteil.

Das einzige Missgeschick, das im Urlaubsort passierte, war der Bruch eines Glaspfannendeckels (heißt übrigens „deksel van de pan“ auf holländisch und ist heute noch ein „geflügeltes Wort“ für uns). Wir suchten vergeblich einen Ersatzdeckel und legten dann schließlich einen Geldbetrag als Entschädigung auf den Tisch. Unserer holländischen Familie passierte kurioserweise Ähnliches (oder sollte es vielleicht so sein?): eine Kühlschrankscheibe ging zu Bruch, und auch wir fanden einen Geldbetrag vor.

Ich war ängstlicher als mein Mann, ich wollte zum Beispiel alle Wertsachen einschließen, aber Jürgen sagte: „Entweder haben wir Vertrauen oder wir lassen diesen Wohnungstausch bleiben.“

Es war für uns eine wirklich tolle, wertvolle Erfahrung, aber etwas

Mut und vor allem Vertrauen sind unabdingbar! Außerdem war es ein sehr kostengünstiger Urlaub, was für uns mit vier Kindern und Jürgen als Alleinverdiener ein nicht unwesentlicher Aspekt war.

### Begeisterte Holländer

Die holländische Familie war begeistert von unserer Heimat. Die Schweiz, der Schwarzwald, das Elsass - alles in nur maximal einer Autostunde erreichbar! So wurde uns auch neu bewusst, in was für einem wunderschönen Landstrich wir leben.

Der Einzige, der etwas Stress hatte, war unser Vater, der neben unserem Haus wohnte. Die holländischen Jungs wollten täglich mit seinem Traktor fahren - das wurde ihm mit der Zeit etwas zu viel, obwohl er sie zuvor selbst dazu eingeladen hatte. Trotzdem berichtete er später immer wieder voll Freude von dem Erlebnis mit der holländischen Familie.

*Brigitte und Jürgen Binder aus Schwanau-Allmannsweier, Ortenau*

## Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

**Auflage:** 4800 Exemplare

### Herausgeber:

Ev. Stadtmission Freiburg e.V.  
Adelhauser Straße 27  
79098 Freiburg  
Tel: 07 61/3 19 17-0  
vonwegen@stadtmission-freiburg.de

### Redaktionsleitung:

Norbert Aufrecht  
Ruth Franzen

### Redaktionsteam:

Ralf Berger, Esther Binder,  
Ewald Dengler, Patricia Frey,  
Ceres Hülter-Hassler, Christine Kleß,  
Siegbert Thoma, Willi Vötter

### Grafik und Layout:

www.kyrio.de

### Bilder:


Titelbild:  
photocase.com | blowball

### Druckerei:

Hofmann-Druck -  
Emmendinger Buch- & Offsetdruckerei

### Bankverbindung:

Ev. Kreditgenossenschaft Kassel  
IBAN: DE14520604100100506109  
BIC: GENODEF1EK1



# Hauptsache, den Kindern geht's gut!

Die anspruchsvollen Seiten des  
(Familien-)Urlaubs

**G**ehen wir heute wieder den ganzen Tag an den tollen Sandstrand in der Bucht mit dem klaren Wasser? Oder machen wir eine Spritztour ins Hinterland, wo es einige wunderschöne mittelalterliche Dörfer gibt? Die Verhandlungen dazu gehen mit einem eindeutigen Patt aus. Jetzt stellt sich die Frage, wer in die Röhre guckt oder ob es doch noch einen Kompromiss gibt: Heute an den Strand und morgen die Sightseeing-Tour? Oder umgekehrt? Kennen Sie solche Urlaubs-Diskussionen auch? Themen dafür gibt es genügend. Klassiker in unserer Familie: Wandern oder Baden? Wann müssen die Kinder ins Bett und wann stehen wir auf? Wie oft gehen wir essen? Wer kümmert sich um was in der Ferienwohnung? Welche Musik läuft im CD-Player während der langen Fahrten?

Der Urlaub stellt in verschiedener Hinsicht eine Ausnahmesituation dar: Zuhause sind die Zeiten fürs Ins-Bett-Gehen, das Aufstehen und die Mahlzeiten genauso eingespielt wie die Rollenteilung im Haushalt.

Im Urlaub wird dann neu verhandelt, wer kocht, wer spült und was den Kindern erlaubt ist. Nicht immer ist das ganz konfliktfrei.

Zuhause geht jedes Familienmitglied seinen ganz eigenen Weg durch die Wochen. Wenn man genau hinschaut, sind die Zeiten, in denen alle Familienmitglieder beieinander sind, gar nicht so umfangreich, eher die Ausnahme. Aber jetzt, im Urlaub, sitzen alle in einem Auto, fahren an ein gemeinsames Ziel und verbringen die allermeiste Zeit gemeinsam. Nicht, dass das schlecht wäre, nein, aber anspruchsvoll ist es allemal. Wenn stark unterschiedliche Interessen da sind, wird schon die Auswahl des Reiselands zu einer delikaten Angelegenheit. Wenn die Bedürfnisse von Teenies mit denen von deutlich jüngeren Kindern unter einen Hut gebracht werden müssen, macht es das auch nicht gerade leichter.

Und dann sind die zwei oder drei Wochen im Sommer ja auch noch mit großen Erwartungen aufgeladen: „Ich will endlich mal was ganz

Anderes sehen!“ sagt die Mutter. Dem Vater ist wichtig, sich mal so richtig auszupowern und einen herausfordernden Gipfel zu besteigen. Die lange ungelesenen Bücher sind genauso an Bord wie die aufgeschobenen Gespräche („Lass uns das mal im Urlaub in aller Ruhe durchdenken.“), der Wunsch, sich mal wieder als ganze Familie zu erleben oder die partnerschaftliche Nähe wieder zu pflegen. Andererseits will man auch seine Ruhe haben und mal ganz allein sein.

### Erwartung und Enttäuschung

Klar, Urlaub soll ganz anders sein, Urlaub soll gut tun und Spaß machen. Doch je höher die Erwartung, desto größer die Gefahr der Enttäuschung. Wie kann man mit der ganzen anspruchsvollen Materie (Familien-)Urlaub umgehen?

Nicht, dass ich und wir das im Griff hätten. Nein, ich schreibe diesen Artikel eher als Betroffener, der weiß, wovon er schreibt, denn als Ratgeber, der weiß, wie man das alles richtig macht. Aber ein paar Dinge, die mir

und uns geholfen haben, fallen mir trotzdem ein.

Das Erste: Ein guter Urlaub ist ein Urlaub, in dem es den *Kindern* gut geht. Gerade, als unsere Kinder noch kleiner waren, mussten wir das lernen. Sandkasten und Spielplatz, die Tiere auf dem Bauernhof, die Badegelegenheit und das obligatorische Eis beim Ausflug waren wichtige Zutaten für einen gelingenden Urlaub. Die Erwachsenen-Bedürfnisse nach der oder jener Besichtigung oder anspruchsvollen Wandertour mussten für einige Jahre zurückgestellt werden. Spektakulär waren die Familienurlaube selten. Dafür waren sie geruhsam und langsam. Letzteres hat oft genervt, war aber im Endergebnis manchmal das Wichtige.

Das Zweite: *Gespräch*. Inzwischen versuchen wir unsere Kinder an den Planungen zu beteiligen. Wir sitzen gemeinsam vor dem PC und googeln nach Ferienwohnungen oder schauen uns die Info-Seiten der Fremdenverkehrsbüros an. Natürlich versuchen wir, etwas zu finden, bei



dem möglichst vielen Familienmitgliedern das Herz höher schlägt. Ein dritter wichtiger Punkt ist der *Kompromiss*: Vergangenes Jahr durften alle aufschreiben, was sie im Urlaub haben wollen. Heraus kam eine lange Liste, die alles von Video schauen über Shopping bis hin zum Ausschlafen enthielt. Im Urlaub haben wir dann abgehakt und gemeinsam darauf geachtet, dass alle gleichmäßig bedient wurden. Andererseits musste auch jeder mal die Zähne zusammenbeißen. So mussten unsere Jungs durch die Mega-Shops in Andorra pilgern und unsere Tochter musste mit zur Bergtour. Aber Kompromiss kann auch noch ganz anders aussehen: Man muss ja gar nicht alles gemeinsam machen. Nur ein Elternteil geht mit den Kindern zum Baden, während der andere frei bekommt. Oder wir machen zwei Gruppen. Oder, oder, oder...

Bei uns ist es immer wieder so, dass die ersten Tage des Urlaubs die anspruchsvolleren sind, an denen es immer wieder mal kracht. Dann,

wenn wir innerlich beieinander angekommen sind, legen sich die Wellen und wir schaffen es immer besser, uns miteinander zu arrangieren und zu genießen. Schön ist dann auch zu beobachten, wie wir uns aufeinander „einschwingen“ und mehr aneinander dran sind und miteinander anfangen können als im Alltag.

### **Gestärkte Verbundenheit**

Wenn unser Auto nach zwei Wochen wieder ins Freiburger Rieselfeld einbiegt, wird die Urlaubsende-Melancholie zwar von der Vorfreude aufs eigene Zimmer und die Freunde abgelöst. Aber irgendwie ist es dann auch immer schade, dass sich die gewachsene Urlaubs-Gemeinschaft wieder verliert, weil es Freunde, Nachbarn, Kollegen, Mitschüler usw. gibt. Was bleibt, sind schöne gemeinsame Erlebnisse, die in Erinnerung bleiben und unsere Verbundenheit gestärkt haben. Dafür lohnt sich dann auch manche Diskussion...

*Norbert Aufrecht, Stadtmissionar  
und Familienvater*

# Gebet *Gebet*

Lass mich langsamer gehen, Herr.  
Entlaste das eilige Schlagen meines Herzens  
durch das Stillwerden meiner Seele.


Lass meine hastigen Schritte stetiger werden  
mit dem Blick auf die weite Zeit deiner Ewigkeit.  
Gib mir inmitten der Verwirrung des Tages  
die Ruhe der ewigen Berge.

Löse die Anspannung meiner Nerven und Muskeln  
durch die sanfte Musik singender Wasser,  
die in meiner Erinnerung lebendig sind.  
Lass mich die Zauberkraft des Schlafes erkennen,  
die mich erneuert.  
Lehre mich die Kunst des freien Augenblicks.

Lass mich langsamer gehen,  
um eine Blume zu sehen,  
ein paar Worte mit einem Freund zu wechseln,  
einen Hund zu streicheln,  
ein paar Zeilen in einem Buch zu lesen.

Lass mich langsamer gehen, Herr,  
und gib mir den Wunsch,  
meine Wurzeln tief in den ewigen Grund zu senken,  
damit ich emporwache zu meiner wahren Bestimmung.

*(aus Südafrika)*



*Das wichtigste Stück des Reisegepäcks ist und  
bleibt ein fröhliches Herz.*  
Hermann Löns, dt. Natur- und Heimatdichter (1866-1914)

*Wo der Himmel über uns geöffnet ist,  
da wird die Fremde zur Heimat.*  
Friedrich von Bodelschwingh, ev. Theologe (1831-1910)

*Brecht auf ohne Landkarte - und wisst, dass Gott  
unterwegs zu finden ist, nicht erst am Ziel.*  
Madeleine Delbrel, franz. Mystikerin (1904-1964)

*Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege,  
Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden,  
da dein Fuß gehen kann.*  
Paul Gerhardt, ev. Theologe und  
Kirchenlied- Dichter(1607-1676)

*Wir wünschen einen  
schönen Urlaub!*



Vorschau  
3|2014

Mehrwert  
Gemeinde